

Basel 28. Sept. 1912

30.

Der Grund, warum es so schwer ist, in die geistige Welt einzudringen ist der, dass die Liebe zu unserer Persönlichkeit keine so grosse ist. Durch das egoistische Leben erleidet diese Liebe zu der Persönlichkeit eine Verwandlung, so dass eine grössere Selbsterkennnis zustande kommt. Wir fangen an zu bemerken, dass wir sehr unvollkommen und sehr beschränkt sind in unseren Fähigkeiten; wir fühlen, dass wir gewisse ^{Grenzen} ~~Schranken~~ unserer Natur nicht überschreiten können, und dass wir uns zufrieden geben müssen mit uns selber, so wie wir uns in dieser Inkarnation zeigen.

Dadurch gehen wir uns selber mehr frei und locker, die Aufmerksamkeit mehr von uns selber ab, was eine unbedingte Notwendigkeit ist, wenn wir in die geistige Welt eintreten wollen. Wir sollen danach streben, uns selbst so zu be-

112) Brachten, wie wir es tun, wenn wir
nach dem Tode in das Kamaloka ein-
treten und unser Leben auf Erden
wie eine Rück Erinnerung erleben.

Im Devachan fangen wir tatsächlich
an die dem Jūs anzuwenden unseren
mächtigen der Möglichkeiten Jūs unsere
mächtigste Verkörperung an: wir
suchen den Körper, die Eltern, das
Volk aus, wo wir die nächste In-
karnation verkörpern wollen,
ja, wir arbeiten sogar nur dafür
an der Zusammensetzung unseres
künftigen Hauptes, Brunnens ^{des} und
Gliedermassen, und das Gehirn
wird in solcher Weise zu voran
gebildet, dass es davon abhängen
wird, ob wir Mann oder Frau werden.
Wollen wir, was man nennt eine
echt-weibliche Person werden,
dann ~~stärken~~ ^{gestalten} wir unser Gehirn
größer als nach dem gewöhnlichen
Mass; nehmen wir ein kleineres
Gehirn, dann werden wir eine Frau,
die mit männlichen Eigenschaften ver-

113) künden ist. So kamen wir mit den
stimmten Möglichkeiten in das Leben
 hinein und man empfindet, dass man
während des Lebens daran wenig ändern
kann.

Es ist schon öfter gesagt worden, dass
wir jetzt das ägyptisch-chaldäische
Zeitalter wiederholen. Die Menschen
jener Zeit kannten nicht all das
feine in ihrem Inneren, was
der heutige Mensch empfindet.

Alles, was er im Alltagsleben tat,
geschah mehr durch die Impul-
sinnlichkeit. In nichts empfand
er dasjenige, was er zu tun hatte,
er hätte dabei nichts denken können.

Für ihn war das Denken nicht etwas
in ihm selber, sondern er nahm wahr,
was die Götter für ihn dachten. Im Himmels-
kinnel lasen sie ~~wie~~ wie lebende Ge-
danken, wie Schriftzeichen ~~by~~ dasjenige
ab, was ihnen durch die Herubilder
und Konstellationen offenbart wurde.

Die Götter sauberten etwas von ihrem
eigenen Wesen ab, damit die Menschen

114) es würden aufnehmen und verstehen können.
Es war schon etwas Materielles, die Sterne am
Himmel; daher wird von den Hellenen ge-
sagt, dass sie gestorbene oder sterbende
Götterleiber sind. Man hatte damals be-
stimmte Zeiten, wo man etwas über die ^{von der} be-
stimmte Welt empfinden konnte, und
namentlich, wenn die Sterne eben erst
am Dorschein waren, würden sie zu
einer bedeutungsvollen Schrift für die
Ägypter. In dieser Weise waren die alten
Ägypter in Berührung mit der geistigen
Welt.

Heute sind wir noch tiefer in die Ma-
terie herabgesunken und der Stern-
himmel hat keine Bedeutung mehr
für uns. Heute denken wir sehr viel,
aber woher kommen alle diese Ge-
danken, die gleichsam aus dem Untern
Gründe unseres Wesens heraufsteigen?
Erinnerungen sind es an dasjenige,
was die Sterne den Menschen offenbarten
in jener altägyptischen Zeit, die
jetzt chaotisch in uns heraufsteigt
und in unser Bewusstsein als

115) fließen. Was früher als Dämon ausser dem Menschen war, und sich am Himmelskuppel abzeichnete, ist jetzt in uns, und alles, sogar die komplizierteste Erfindung, ist ein Ergebnis jener alten Zeit, in der der Mensch noch nicht gedacht hat, sondern die Arbeiten auf der Erde ^{so} verrichtete, so wie jetzt die Wespe oder der Biber baut.

Wunderwalle Bauten würden ja auch damals errichtet, und was jetzt gebaut wird oder von der Wissenschaft als Erkenntnis geliefert wird, ist nur die Abschattung jener alten Zeit. Alles ^{aber} was in der materialistischen Welt zu Stande kommt, hat keine Bedeutung, nichts Bleibendes für die Zukunft, kann nicht auf den Jupiter hinüber gebracht werden, und das Einzige, wodurch wir das Aufheben können, ist das Studium der Geisteswissenschaft.

Im alten Persien bräuchten sie Menschen nicht an die Götter erinnert zu werden mit Hilfe des Himmelskuppels, man bräuchte sie nur hinzuwiesen auf das Geistige hinter der Laune. Sie kannten

116) dann noch hellsehend die geistigen Wesen
leben schauen, besonders in den Zirkeln
zuständen zwischen Schlafen und Wachen.

Der 4. Zeitraum, der griechisch-
lateinische, setzt für sich da; es geht
da nicht, wie beim 3. in das 5 über,
sondern dieser auf sich selbst gestellte
Zeitraum war so, dass sein zweiter
Teil sich abspiegelte aus dem ersten
Teil heraus. Die Menschen, die in jenem
2. Teil des 4. nachatl. Zeitraumes ver-
körperlert waren, hatten noch eine Er-
innerung aus ihrem Leben im ersten Teil,
sodass Hamer sich selbst beschreiben
konnte als den früher unharmonierten
Odyseus. In jener, für sich be-
stehenden Zeit unharmonierten sich die
Seelen ⁱⁿ rascher Aufeinanderfolge
und brachten ihre vorigen Sinnenleben
noch als Erinnerung mit.

Der 2. Zeitraum wird sich im
6. spiegeln und auch der 1. im 7.,
aber diejenigen Menschen, die jetzt
den Christus - Impuls nicht auf-
nehmen, der allein die wahre Be-

114) innerlich aufzuwecken kann, an das spiri-
tuelle Dasein, werden in 6. Zeitraum
die innerliche ^{erleben} Furcht, das drückende
Gefühl von etwas, das zwar da ist, das sie
aber nicht begreifen können. Medizin
7. Zeitalter wird dieses die Ursache
abgeben für eine gänzliche Zerstörung
im Denk- und ^{Gefühls} Empfindungsleben, die
sich bis in den physischen Körperbau
hinein zeigen wird.
